

So mit stolzer Purpurrose seinen Busen ausgeschmückt,
In der Hand den Stumpf des Schwertes, kampferbrochen und zerstückt,
Tritt der Held auf Ostreichs Boden, — o beträt' er ihn doch nicht!
Beut vertrauend uns die Hände, tritt an unsern Herd und spricht:

„Wenig ist's, darum ich stehe! Gebt mir Linnen zum Verband,
Laßt an eurer Lust mich laben und erfreu'n an eurem Land!“
Mächt'ger als der Mund des Gastes, spricht sein rinnend Heldenblut!
Und sie heißen ihn willkommen und zu bleiben wohlgemut.

„Munkacs ist ein hübsches Schloßlein, Lust und Aussicht schön und rein!
Nur beschränkt euch noch einstweilen auf ein einziges Fensterlein;
An Verband soll's euch nicht fehlen, der wohl fest und gut euch paßt,
Scheint er auch zu sein von Eisen, gleicht er auch den Ketten fast.“ —

Durch sein Gitterfenster nieder blickt der Griechenheld aufs Land,
Das in schwelgerischer Fülle zaubervollen Lenzes stand:
„O wie können Rosen duften, Saat und Frucht noch schwellen dicht,
Saft'ge Reben lockend winken, wo des Gastes Recht man bricht? — —“

Sieben lange Jahr' in Ketten dort der Leu aus Hellas lag,
Sieh, nun löst man sie, daß wieder frei mit uns er wandeln mag!
Aber kaum nach sieben Tagen brach der Tod das Herz entzwei!
Traun, mich dünkt, daß er gestorben wohl an unsrer Freiheit sei!

Anst. Grün.

Die Leiche zu St. Just.

Aus St. Just's Klosterhallen tönt ein trübes Totenlied,
Glocken summen von den Türmen für den Mönch, der heut' verschied.
Seht den Toten — wie von welchem Blute schwingt ein roter Reif sich um sein Haupt;
Ob einst drauf zu Buß ein Dornkranz ruhte? Nein, die Krone lag auf diesem Haupt!
Die Kapuze zieht ein Mönch jetzt tief über's Auge zu,
Daß die böse Spur der Krone, drin verhüllt, verborgen ruh!
Einst das Zeppter hielt sein Arm erhoben; rüttelte gleich dran die halbe Welt,
Er hielt fest und höher es nach oben, wie ein Fels, der eine Tanne hält!
Diese Arme beugt dem Toten jetzt ein Frater zu Sanct Just.
Drückt ein Kreuz darein und beugt sie, ach so leicht! verschränkt zur Brust.
Wi: des Regenbogens Himmelsstiege glommt der Tag, der ihm das Licht beschied,
Kön'ge schaukelten da seine Wiege, Königinnen sangen ihm das Lied.
Doch ein Mönchchor singt das Grablied jetzt in alter Melodei,
Wie er singt, ob Grabeslegung oder Auferstehung sei.
Seht, die Sonne sinkt, die aus den Reichen dieses Toten nie den Ausgang fand;
Dieses Abendrot im Gau der Eichen ist ein Morgenrot dem Palmenland,
Und die Glocken leiser klingen: „Schöne Thäler, lebet wohl!“
Und die Mönche heiser singen: „Schnöde Welt, o fahre wohl!“
Einmal noch durchs Kirchenfenster niederblickt zum Sarg der Sonne mildes Rot,
Was sie hier sieht, dort zu künden wieder: wie der Herrscher beider Welten tot.
Hirt und Hirtin doch im Thale, wie da Glocke klingt und Lied,
Beteten still, entblößten Hauptes für den frommen Mönch, der schied.

Anst. Grün.